

Mitteilungen

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Berner Schulfreund**

Band (Jahr): **6 (1866)**

Heft 1

PDF erstellt am: **26.09.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

<http://www.e-periodica.ch>

an dem eigentlichen und wahren Meere liegt, denn die Seegegend innerhalb der Mündung scheint nur ein Hafen mit einer engen Einfahrt zu sein; jenes Meer aber verdient eigentlich diesen Namen und das feste Land, welches von demselben bespült wird, wird am richtigsten das feste Land genannt. In dieser Insel, Atlantis, befanden sich außerordentlich mächtige Könige, die nicht nur diese ganze Insel, sondern auch viele andere Inseln und Theile des festen Landes, besonders innerhalb des Meerbusens (d. mittelländischen Meeres), über Aegypten bis nach Libyen hin und über Europa bis nach Tyrhenten hin beherrschten. Sie versammelten einst die ganze Macht der Insel und versuchten damit alle Gegenden an dem mittelländischen Meer, bei euch (den Athenern) und bei uns (den Aegyptern) gänzlich zu unterjochen. Damals, o Solon! glänzte euer Staat vor allen Völkern und seine Bewohner übertrafen an Muth, Tapferkeit und Kriegskunst alle ihre Nachbarn, sie mochten nun verbündet mit den übrigen Griechen an der Spitze desselben kämpfen oder allein den Streit beginnen. Sie wurden zwar in die größte Gefahr gesetzt, als die übrigen Bundesgenossen von ihnen abfielen; allein sie besiegten dennoch die sie angreifenden Atlantiden, entfernten von den noch nicht unterjochten Völkern die bevorstehende Sklaverei und befreiten alle bereits zinsbaren Nationen der Insel von der Herrschaft derselben.

(Fortsetzung folgt.)

Mittheilungen.

Bern. Die in vorletzter Nummer unseres Blattes von geachteter und glaubwürdiger Seite herrührende Mittheilung über die Bächtelenanstalt hat gegen alle Erwartung eine ziemlich heftige Polemik veranlaßt. Wir unsererseits haben durch Aufnahme der wenigen Bemerkungen, die wir, im Vorbeigehen bemerkt, als Korrespondenz zu bezeichnen vergaßen, weder die Anstalt überhaupt, noch die Direktion insbesondere diskreditiren wollen, weil wir in der ganzen Haltung des kleinen Artikels durchaus keine böse Absicht und keine Uebelwollenheit gegen das betreffende Institut zu erblicken vermochten und wir denn auch zur Stunde noch nicht begreifen können, wie es möglich war, unsern Herrn Korrespondenten so zu verstehen und ihm sogar

verleumderische Absichten unterzuschieben, wie dieß von jenem Einsender in die „N. B. Schulzeitung“ geschehen ist. Auf den Gegenstand selbst treten wir nicht näher ein, verweisen dagegen unsere Leser auf nachstehende zwei Einsendungen, von denen die erste eine der Anstalt nahe stehende Persönlichkeit, die letztere unsern Korrespondenten zum Verfasser hat. Indem wir auf diese Weise den verschiedenen Ansichten allseitig Rechnung tragen, überlassen wir das Urtheil dem Publikum und erachten hiermit die Sache als erledigt.

— (Eingesandt.) Die Mittheilung in Nr. 23 dieses Blattes, die Bächtelen-Anstalt betreffend, beruht auf irrthümlichen Voraussetzungen. Der Einsender scheint die Anstalt nicht aus eigener Anschauung zu kennen und ist durch Diejenigen, auf welche er sich stützt, offenbar falsch berichtet. Wir sind im Falle, die Bächtelen genau zu kennen, stützen uns nicht auf Vorurtheile und können weder die Angaben im „Educatour“, noch die Ansicht des dieselben bestätigenden Einsenders als wahr betrachten.

Die Anstalt steht unter einem engern und weitem Comité, das durch eigene Anschauung, durch zwei jährliche Examen, durch Sitzungen in und außer der Anstalt, so wie durch Rechnungsablage des Kassiers und des Vorstehers in der Lage ist, sich gründlich, sowohl von dem erzieherischen Gange, als von den landwirthschaftlichen Resultaten zu überzeugen. Die jährlich gedruckten Berichte geben dem Publikum eine Rechenschaft, auf die es sich vollständig verlassen darf, und die Rechnungen weisen wohl in keiner Anstalt klarer den Stand und Gang der gesammten Oekonomie nach. Wer sich die Mühe nehmen will, diese letztern zu durchgehen, wird sich sofort überzeugen, daß die Anstalt, welche Jedermann täglich offen steht, nach keiner Seite hin der „Schwindelei“ huldigt, sondern sich in jeder Beziehung, wie von jeher, auf durchaus praktischem Boden bewegt; er wird sehr bald herausfinden, worauf die berichteten Angaben beruhen und wie unbegründet die Vorwürfe sind, welche der Leitung der Anstalt gemacht werden. Die Anstalt ist völlig einfach gehalten. Insbesondere zeichnen sich die sämmtlichen wackern Lehrer mit ihrem bewährten Vorsteher durch Einfachheit in ihren Bedürfnissen aus. Daß sie sich nicht nur aller, eines Armen Erziehers unwürdigen Gemeinheiten, sondern auch mancher Genüsse enthalten, die sonst als erlaubt angesehen wer-

den, wird man ihnen schwerlich als Vornehmheit deuten dürfen. Tisch und Wohnung theilen sie fast ganz mit den Böglingen, mit denen sie fortwährend zusammenleben, nicht weniger alle, auch die schwerste Arbeit. Die Knaben auch anderer als unseres Kantons tragen die hiesigen landesthümlichen Stoffe, im Sommer Zwillich, im Winter Berner Halblein.

Was die Ausfälle im „Educatour“ betrifft, so sind diese wohl durch die Beleuchtung, welche sie von Herrn Pfarrer Baggesen in der ersten Dezember-Nummer erfahren haben, so wie durch die Nachschrift des Herrn Baroz, als erledigt zu betrachten. Möchten die Blätter, welche von der Veröffentlichung des Herrn Baroz Anlaß genommen haben, sich über die Bächtelen vernehmen zu lassen, doch nun auch die Erklärung des Herrn Baggesen, des ältesten Mitgliedes des Comité's und des Präsidenten der Schule, deren Direktor Herr Baroz ist, zusamment dem Nachtrage des Iektern, in ihre Spalten aufnehmen. Mehr zu ihrer Rechtfertigung gegen die erhobenen Anklagen begehren wir nicht beizufügen, wie denn überhaupt unser Wunsch nur dahin geht, man möchte nicht Hand bieten, es der Bächtelen unmöglich zu machen, in bisheriger Weise fortzubestehen, beides zur Ehre Gottes und zum Segen unseres Volkes.

— (Korresp.) Es ist uns leid, daß die wenigen Zeilen über die Bächtelen-Anstalt in vorletzter Nummer so gar im schlimmsten Sinne gedeutet worden sind, um so mehr, als wir selbst nicht im mindesten beabsichtigt hatten, den sonst so guten Ruf der Anstalt zu gefährden, sondern im Gegentheil denselben ja ausdrücklich anerkannt und nur einige Schattenseiten, wie sie eben überall vorkommen, berührt haben. Betrachten wir noch einmal genauer, was denn eigentlich in dieser Beziehung gesagt worden sei. Vorerst enthalte der Artikel des „Educatour“ im Ganzen nur Wahres, also im Ganzen, einiges Irrthümliche vielleicht abgerechnet; wir stehen noch jetzt zu diesem Urtheil, halten aber jene Kritik durchaus nicht für so bössartig, wie sie nun dargestellt wird. Dann gehe es in der Anstalt etwas zu vornehm her; dieß gründet sich auf Beobachtung an einzelnen Bächtelen-Böglingen und auf das Urtheil mehrerer glaubwürdiger Schulmänner, von denen wir's gehört. Was liegt aber so erschrecklich Ehrenrühriges an dieser Aussetzung?

Gar nichts Besonderes; es wird damit nur eintgermaßen eine falsche Richtung angedeutet, die leicht zu corrigiren sein wird. Dann vollends „das Schwindeln mit der Landwirthschaft“ will wohl sagen, daß zu viel Land in Pacht genommen werde, wodurch leicht eine Ueberbürdung an Arbeit entstehen könnte. Und wenn nun hiermit etwas so sehr Nachtheiliges gesagt sein sollte, was wir auch nicht finden, so müßten wir dieß jenem Gewährsmann überlassen, der den Ausdruck gebraucht und jedenfalls die Anstalt durch und durch kennt. Was dann den „Wetterpropheten“ anbelangt, der das gewaltige Gewitter prophezeit haben soll, so ist dieß ja buchstäblich in Erfüllung gegangen, wenn's nun in der „N. B. Schulzeitung“ so furchtbar donnert, blitzt und kracht. Doch bei alledem gilt auch hier „bange machen gilt nicht“, und ganz ruhig lassen wir den Herrn Einsender seine vermeintlichen Jesuiten ausweisen, ohne uns darüber etwa die Haare grau werden zu lassen.

Wir wiederholen schließlch, daß wir den guten Ruf der Bäch- telen zu gefährden nie beabsichtigten und daß, sollten wir je etwas zu viel gesagt haben, wir gerne in Sack und Asche Buße thun wollen. Der Anstalt aber — und in diesem Punkte treffen wir ja Beide zu- sammen — wünschen wir, trotz der wenigen gemachten Ausstellungen, gewiß eben so redlich als Andere, die nur zu rühmen wissen, je länger je mehr ein frisches und froh gesegnetes Ge- deihen.

— (Eingef.) Ein Neujahrsgehenk. Donnerstags den 14. Dezember beschloß die versammelte Einwohnergemeinde Bern's einstimmig, ihren Primarlehrern vom künftigen Neujahr hinweg die Besoldung zu erhöhen. — Letztes Frühjahr wurde nämlich von der gesammten Primarlehrerschaft Bern's zu Händen des Gemeinderaths der gemeinderäthlichen Schulkommission eine Petition eingereicht, in welcher die Nothwendigkeit einer Besoldungsaufbesserung der Primar- lehrer überzeugend dargethan, z. B. mit Zahlen nachgewiesen wurde, daß es dem Lehrer geradezu unmöglich sei, mit seiner btzherigen so karg zugemessenen Besoldung sich und seine Familie durchbringen zu können. Ebenso wurde auch bemerkt, daß Bern als Bundesstadt in dieser Beziehung gegenüber andern schweizerischen Städten noch weit zurück sei, indem solche ihre Primarlehrer viel besser besolden.

Die bisherige Besoldung der Primarlehrer Bern's war folgende:

Der Lehrer der I. Klasse bezog von der Gemeinde in Baar Fr. 1100, eine geräumige Wohnung im Schulhause, angeschlagen zu Fr. 300; dazu die Staatszulage Fr. 220; bringt eine Besoldung von Fr. 1620 *). Der Lehrer der II. Klasse bezog bisher in Baar von der Gemeinde Fr. 1100, vom Staate Fr. 220; mithin im Ganzen Fr. 1320. Die Lehrer an den III. und IV. Klassen bezogen von der Gemeinde in Baar Fr. 950, vom Staat Fr. 220; in Allem also eine fixe Besoldung von Fr. 1170.

Bekanntlich sind nun in Bern alle Lebensmittel sehr theuer; anderweitige Bedürfnisse und Arbeitslöhne verursachen ebenfalls größere Auslagen. Hatte nun der Lehrer zufällig noch eine zahlreiche Familie oder das Unglück, nicht immer gesund zu sein, so ist es zu begreifen, wenn sein Gehalt oft nicht ausreichte und er mit Noth und Sorge zu kämpfen hatte. Einige Lehrer erklärten daher offen, daß sie zu ihrem Gehalte noch eine bedeutende Summe durch Zwischenarbeit, Privatstunden u. erwerben müßten, um mit ihren Familien standesgemäß leben zu können.

Der löbl. Gemeinderath, welcher sich mit warmem Interesse der Sache angenommen, erkannte, daß die Besoldung der Primarlehrer wirklich einer Aufbesserung bedürfe und beantragte, jedem Lehrer vom künftigen Neujahr an seine Besoldung um Fr. 300 zu erhöhen, welcher Antrag denn auch, wie schon bemerkt, die versammelte Gemeinde einstimmig zum Beschlusse erhob.

Die Tit. Gemeindegewalt Bern's haben durch diese Handlung neuerdings bewiesen, daß ihnen das Wohl der Volksschule und ihrer Lehrer am Herzen liegt und daß sie jede Verbesserung anstreben, durch welche die allgemeine Wohlfahrt bedingt ist. Die Gemeinde Bern hat durch diesen Schritt nicht nur alle Achtung und Anerkennung der gesammten Lehrerschaft verdient, sondern sie ist zugleich allen Gemeinden unseres Kantons in musterhafter Weise auf der Bahn des wahren Fortschritts vorangegangen. — Wo ist eine Gemeinde, die in den letzten sechs Jahren für die Volksschule verhältnißmäßig solche Opfer gebracht hat, wie Bern? — Ehre, dem Ehre gebühret! —

*) Für Heizung und Reinigung der Schulzimmer bezieht der Oberlehrer per Zimmer Fr. 60.

Was nun die oben erwähnten Besoldungsverhältnisse der Primarlehrer Bern's anbetrifft, erlaubt sich Einsender dieses noch eine kurze Frage. — Es mag wohl auffallen, daß in der Besoldung des ersten, zweiten und dritten Lehrers ein so bedeutender Unterschied besteht. Der Lehrer einer untern Klasse muß ebensowohl ein tüchtiger, treuer Primarlehrer sein, wie derjenige einer obern Klasse; ein gründlicher Elementarunterricht erfordert in den gewöhnlich mit Kindern überfüllten Schulklassen ebensoviel Fleiß, Anstrengung und Ausdauer des Lehrers, als der Unterricht in obern Klassen, die in der Regel nicht über 45 Kinder zählen. Die Lehrer an den untern Klassen können auch Familien haben, für welche sie sorgen müssen, und die noch unverheiratheten Lehrer könnten auch auf den Gedanken kommen, sich zu verhehelichen. Sind nun solche nur auf ihren Lehrergehalt angewiesen, so ist ihnen die Ehe geradezu verboten, wenn sie sich nicht in die Armuth stürzen oder ihren Wirkungskreis mit einem andern vertauschen wollen.

Ist es nun recht und billig, daß der Oberlehrer circa 300 Fr. mehr als der erste Unterlehrer und circa 600 Fr. *) mehr beziehe, als der zweite Unterlehrer? Konsequenz halber sollten dann der zweite und dritte Unterlehrer auch nicht die nämliche Besoldung haben. Bringt eine solche Besoldungs-Abstufung der Volksschule Nutzen oder Schaden?

Allen Lehrern gleiche Besoldung, dem Oberlehrer zudem noch freie Wohnung im Schulhause, das wäre das Wahre. — i. —

— Vorsteherschaft der Schulsynode am 11. Dezember in Bern. — Anwesend: Alle, mit Ausnahme von Herrn Friche, welcher sich entschuldigt.

Verhandlungen:

1) Konstituierung der Vorsteherschaft. Herr Streit bleibt Sekretär und die Herren König und Friche haben als Uebersetzer aus dem Französischen in's Deutsche und aus dem Deutschen in's Französische zu funktionieren.

2) Bericht und Diskussion über die geschriebenen Verhandlungen der letzten Schulsynode als Grundlage für das Protokoll und den im Druck herauszugebenden Bericht. Herr Antenen wird mit Abfassung des Gutachtens über den Schuleintritt und Hr. König

*) Hat sich hier nicht ein kleiner Rechnungsfehler eingeschlichen? Nach den oben angegebenen Zahlen bezieht der zweite Lehrer nicht Fr. 300, sondern Fr. 150 mehr als der dritte.

mit einer Zuschrift an die Lit. Erziehungsdirektion in Betreff der in sanitätslicher Hinsicht über die Schuleinrichtungen ausgesprochenen Wünsche der Schulsynode beauftragt.

3) Für Erstellung der Heimatkunde werden die schon früher eventuell bezeichneten Kommissionsmitglieder nun definitiv vorgeschlagen. Es soll die Lit. Erziehungsdirektion vorläufig mündlich um einen finanziellen Beitrag angegangen werden.

4) Als obligatorisch zu behandelnde Fragen pro 1866 werden nach langen Berathungen folgende zwei ausgewählt und dazu die Herren Nyser und Egger als Referenten bezeichnet:

a. Welches sind die Licht- und Schattenseiten in den sittlichen Zuständen der Gegenwart; wie verhalten sich dieselben zu denjenigen früherer Zeiten, und welche Aufgabe erwächst aus den sich ergebenden Resultaten für die häusliche und öffentliche Erziehung?

b. Welche Zwecke hat der naturkundliche Unterricht in der Volksschule und was für Hülfsmittel sind zu Erreichung derselben erforderlich?

5) Genehmigung der Statuten für die Konferenzbezirke des Amtsbezirks Münster.

6) Mahnschreiben an die Kreissynode Laufen, behufs besserer Erfüllung der ihr obliegenden Pflichten.

— Aus dem Oberaargau wird uns mitgetheilt, daß der fernere Bestand der Armen Erziehungsanstalt Wangen, die bekanntlich durch Brandunglück schwer heimgesucht worden ist, sehr in Frage stehe, indem die Aktionäre wahrscheinlich zur Liquidation schreiten werden.

— Dienstag den 19. Dezember starb nach kurzer Krankheit am Nervenfieber Ulrich Schneider von Wahlern, Lehrer auf dem Landstuhl, K. Neueneck, kaum 60 Jahre alt. Er hatte sich in den frühern Normalkursen zu Hofwyl und anderwärts ausgebildet und gehörte noch zu der alten Garde, die nach und nach immer lichter wird. Früher in der Kirchgemeinde Bolligen als Lehrer wirkend, war er nun bereits seit 1855 an obiger Schule als Oberlehrer angestellt und brachte oft unter sehr schweren Umständen immerhin recht erfreuliche Leistungen zu Stande. Er war ein recht wackerer, thätiger Lehrer mit aufgewecktem, hellem Verstande und guter Mittheilungsgabe. Leider trauern an seinem Grabe eine tiefbetrübte Gattin und eine zahlreiche Schaar zum Theil noch nicht erzogener Kinder. Der liebe Gott wolle sie trösten und dem treuen Kinderhirten nun dort Oben eine ewige Friedenswohnung bescheeren.

Verantwortliche Redaktion: B. Bach, in Steffisburg.

Druck und Expedition: Alex. Fischer, in Bern.